

**Abbildung 1**

Ramona Wüst von Fridays for Future ist eine Mitbegründerin der Protestbewegung in München (Foto: Georg Kurz).

Interview mit Ramona Wüst Fridays for Future-Bewegung

Fridays for Future: Jeden Freitag protestieren Schüler und Studenten für eine Veränderung der Klimapolitik – auch in Bayern. Ramona Wüst organisiert gemeinsam mit anderen die Proteste in München. Wir wollten von ihr erfahren, wie es weitergeht und wie sich die Ziele mit aktiver Naturschutzarbeit vereinbaren lassen.

ANL: Sie sind Aktivistin der Fridays for Future-Bewegung und Teil der Ortsgruppe München. Was motiviert Sie persönlich?

Ramona Wüst: Ich habe schon als kleines Kind angefangen, die Beziehung zwischen Mensch und Natur kritisch zu betrachten. Die Tatsache, dass wir die Natur als unser Eigentum und uns selbst als davon getrennt begreifen, war mir immer suspekt. Durch eine andere Lebensweise und mein Studium habe ich mir erhofft, etwas verändern zu können. Zu meiner Ernüchterung musste ich realisieren, dass eine einzelne Person in den gegebenen Rahmenbedingungen nur eingeschränkt handeln kann und an der Uni habe ich selten gelernt, Zukunft neu zu denken und zu gestalten. Angesichts der wissenschaftlichen Fakten konnte ich die allgemeine Untätigkeit von Politik und Wirtschaft nicht mehr aushalten. Gretas Worte sprachen mir aus dem Herzen und ermutigten mich, meinen Standpunkt gegen alle Widerstände zu vertreten und mein Recht auf eine lebenswerte Zukunft einzufordern. In der Umweltbewegung finde ich aufgeschlossene, liebevolle und motivierte Menschen. Ich glaube vielen Leuten fehlt der Mut und die Zeit, die Fakten in ihrer Dramatik zu begreifen. Kinder dagegen sind weniger geprägt vom Leben und sehen die Welt oft noch in ihrer erschütternden Ehrlichkeit. Das Thema zu verdrängen, macht mir zurecht Angst – gemeinsam in Bewegung zu bleiben, gibt mir Hoffnung.

ANL: Fridays for Future ist als wichtige gesellschaftliche Stimme in Politik und Medien angekommen: Wie soll es nun weitergehen? Wo sehen Sie konkreten Handlungsbedarf in Bayern?

Ramona Wüst: Die Maßnahmen der Bundesregierung werden nicht ausreichen. Selbst, wenn wir es schaffen würden, bis 2050 die Pariser Klimaziele zu erreichen, so liegt die Wahrscheinlichkeit, das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten, laut dem IPCC (International Panel on Climate Change) bei nur 66,7 %. Wenn wir dieses Risiko in Bezug auf die Kippelemente im Klimasystem völlig rational betrachten, ist das nicht vertretbar. Deshalb fordern wir von Fridays for Future, bis 2035 die Emissionen auf Netto-Null zu senken. Diese Forderungen sind wissenschaftlich ausführlich abgeklärt worden, vernünftig und realistisch. Es ist für uns völlig inakzeptabel, dass hier mit unserer Zukunft gespielt wird. Die Klimakrise wird sich weiter verschärfen und die Proteste mit ihr. Wenn die Regierung nicht in der Lage ist, Hand in Hand mit der Gesellschaft Lösungen zu finden, muss sie abtreten.

Selbiges gilt im Prinzip auch für Bayern. Es ist natürlich schön zu sehen, dass die Ernsthaftigkeit der Situation durch unser Zutun immer besser begriffen wird. In den Gesprächen nehme ich dennoch wahr, dass die meisten in der Politik eine sehr eingeschränkte Sichtweise auf die Möglichkeiten haben. Wenn Herr Söder den Kohleausstieg bis 2030 befürwortet, die Autoindustrie aber nicht in eine Transformation hin zu weniger Individualverkehr führen möchte, zeigt das sehr eindrücklich, dass das Problem nicht im Ganzen erfasst wurde. Ich erwarte von der Bayerischen Regierung, dass sie alle Sektoren in die Pflicht nimmt und Veränderungen auch ermöglicht. Eine Abstandsregel für Windräder ist beispielsweise sinnvoll, aber nur, wenn sie vernünftig gestaltet ist und trotzdem noch Potenziale für einen Ausbau bietet. Des Weiteren wird es Zeit, dass wir Resilienzen aufbauen und die Bürgerinnen und Bürger an allen Veränderungen beteiligt werden. Über Modelle einer Bürgerversammlung, wie sie die Bewegung „Extinction Rebellion“ fordert, sollte dringend nachgedacht werden.

ANL: Klimaschutz ist ein globales Thema, welches aber auch vor Ort gelebt und umgesetzt werden muss. Wo sehen Sie Schnittmengen mit dem Schutz der Lebensräume und Arten, wo gibt es aus Ihrer Sicht gegebenenfalls Zielkonflikte?

Ramona Wüst: Es gibt viele Synergien zwischen Klimaschutz und dem Schutz von Lebensräumen. Ein Paradebeispiel ist der Hambacher Forst, bei dem es schließlich nicht nur um den Ausstieg aus der Kohle, sondern auch um den Erhalt des Waldes und der darin lebenden seltenen Arten geht. Maßnahmen wie Flächenschutz und Renaturierungen bieten immer beide Chancen: die Speicherung von Kohlenstoff und Methan sowie den Erhalt unserer Biodiversität. Es ist wichtig, das hohe Potenzial dieser Synergien zu erkennen und zu nutzen. Fridays for Future München hat sich deshalb beispielsweise mit dem Volksbegehren Artenschutz solidarisch erklärt.

Natürlich gibt es immer wieder auch Diskrepanzen. Die Windkraft ist dabei in Bezug auf das Vogelsterben zu nennen, wobei die Zahlen leider häufig nicht in Relation zu anderen Ursachen gesetzt werden. Auch in der Wasserkraft ist der Artenschutz seit langem ein Thema. Ich glaube, dass wir in diesen Bereichen noch ein hohes technisches Potenzial haben, das viel mehr gefördert werden sollte. Allgemein sollten wir uns in beiden Bereichen nicht als Gegner, sondern als Partner

„Es wird Zeit, dass wir die Natur als Mitwelt, nicht als unsere Umwelt begreifen. Was brauchen wir, um wirklich glücklich zu sein? Und wie kommen wir dort hin?“

erkennen, denn schließlich verfolgen wir ein gemeinsames Ziel: den Erhalt unserer Mitwelt als einen Teil unserer Zukunft. Gesellschaftliche Veränderungen können wir gemeinsam gestalten.

ANL: Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

Ramona Wüst: An die Politik: Die Politik ist dafür verantwortlich, die Rahmenbedingungen für unser Leben so zu setzen, dass Menschen in die Lage versetzt werden, im Einklang mit der Natur leben zu können. Die Verantwortung darf nicht alleine auf die Konsumentinnen und Konsumenten abgeschoben werden. Überall sehen wir Werbung, sollen aber weniger konsumieren. Das macht psychologisch keinen Sinn. Ich wünsche mir, dass die Politik ihre Verantwortung wahrnimmt, vollständig und besonnen über den Klimawandel aufzuklären und tiefgreifende Veränderungen einzuleiten, die zu einer gesellschaftlichen Transformation führen können. Auch der Freiheitsbegriff darf nicht länger missbraucht werden. Freiheit endet immer dort, wo sie Menschenrechte einschränkt.

An die Wirtschaft: Die Wirtschaft ist zum einen abhängig von den politischen Rahmenbedingungen, beeinflusst diese aber auch mit massiver Lobbyarbeit, die die Umweltbewegung auf diese Weise überhaupt nicht leisten könnte. Ich wünsche mir von den Unternehmen, dass Sie die Forderung von Fridays for Future, bis 2035 Netto-Null-Emissio-

sionen auszustoßen, umsetzen und die Politik, wenn nötig, hierbei entsprechend mit in die Pflicht nehmen. Die Wirtschaft muss sich auf ein „Weniger statt Mehr“ einstellen, alles andere wäre in Kontext von Minderungszielen schizophren.

An alle Menschen: Um unsere Lebensgrundlagen aufrecht zu erhalten, werden Innovationen alleine nicht ausreichen, stattdessen brauchen wir eine soziale und kulturelle Transformation. Ich wünsche mir von jedem Individuum, die Herausforderungen als Chance zu begreifen, das eigene Leben und Zusammenleben aktiv mitzugestalten. Es wird Zeit, dass wir die Natur als Mitwelt, nicht als unsere Umwelt begreifen. Was brauchen wir, um wirklich glücklich zu sein? Und wie kommen wir dort hin? Viele Projekte von der solidarischen Landwirtschaft bis zur Gemeinwohlökonomie machen hier Vorschläge, an die wir anknüpfen könnten. Veränderung fängt bei uns selbst, nicht bei den anderen an.

ANL: Ich danke Ihnen für das Interview und wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Aufgabe!

Laufen, September 2019.
Das Interview führte Paul-Bastian Nagel, ANL.

Zur Person

Ich studiere an der Technischen Universität München. Nach meinem Bachelor in Bauingenieurwesen, möchte ich meine Universitätsausbildung 2020 mit dem Master Umweltingenieurwesen abschließen. Ich vertiefe hierbei in den Bereichen Ressourcen- und Risikomanagement und habe eine hohe Affinität für alle klimarelevanten Themen. Nachdem ich mich jahrelang in der studentischen Vertretung engagierte hatte, widme ich meine Zeit seit Sommer 2018 vor allem der Klimabewegung. Gemeinsam mit einigen anderen entschied ich mich im Dezember 2018 dazu, in München eine starke Fridays for Future-Gruppe zu gründen. Als Mensch ist dieses Engagement inzwischen für mich eine selbstverständliche und unabdingbare Verpflichtung geworden.

Abbildung 2

Ramona Wüst auf einer Freitagsdemonstration in München
(Foto: Georg Kurz).

